

Mädchen und Jungen mit Gewalterfahrungen – Ein Einblick in die Gruppenarbeit im Kinderbereich der Frauenhilfe

Sabine Heilmann

Der Einzug ins Frauenhaus ist für viele Kinder ein Neubeginn und ein wichtiger Lebensabschnitt. Sie sind nun vor der gewaltgeprägten Familiensituation geschützt, die durch die Gewalt des Vaters bzw. Partners der Mutter bestimmt war. Ihre Mutter ist vor dessen Gewalttaten geschützt, auch diese Tatsache hat eine entscheidende Bedeutung für das Kind. Gleichzeitig stehen die Kinder vor neuen Anforderungen. Sie haben ihr gewohntes Umfeld, ihre Freunde, ihr Zimmer, ihre Spielsachen verloren und müssen sich in eine neue Umgebung eingewöhnen. Sie müssen oft die Schule wechseln, im Frauenhaus ist der Wohnraum häufig beengter als zuhause, sie erleben hier viele Kinder und müssen neue Regeln lernen. Uns interessiert nun, wie die Mädchen und Jungen den Umzug ins Frauenhaus wahrnehmen. Wie schildern sie ihre Lebenssituation zuhause? Wie erleben die Kinder ihren Aufenthalt im Frauenhaus? Und was wünschen sie sich vom Kinderbereich im Haus? Dazu werden beispielhaft im Abschnitt „Angebote für die Kinder“ Antworten von zwei Kindern dargestellt.

Zuerst möchte ich jedoch einige grundlegende Erfah-

rungen und Erlebnisse der Kinder schildern.

Auswirkungen der (mit)erlebten Gewalt

Die Gewalterfahrungen der im Frauenhaus lebenden Kinder wirken sich in viele Bereiche des alltäglichen Lebens aus. Ist die Frau der Gewalt durch den Partner ausgesetzt, so sind in bis zu 90% der Fälle die Kinder während einer Gewalttat anwesend oder im Nebenraum und erleben bzw. hören diese also selbst mit (Mullender und Moreley, zitiert in Kavemann (2000)). Deshalb kann die Befindlichkeit der Kinder nicht unabhängig von der Misshandlung der Mutter durch den Vater oder Stiefvater gesehen werden. Vielmehr wirkt sich die gewaltgeprägte Situation unmittelbar auf das Erleben der Kinder aus. Die Kinder erleben sich ohnmächtig angesichts der übermächtigen Kraft und Gewalt des Vaters. Sie erfahren, dass sie keinen Widerstand leisten können und der Situation hilflos ausgeliefert sind. Sie fühlen sich klein, schwach und nutzlos. Sie können der Mama nicht helfen oder glauben sogar, dass sie verantwortlich sind für die eskalierende Situation. Schuld und Schamgefühle entstehen. Sie haben Verlust- und Todesängste. Dabei kommt es

nicht darauf an, wie realistisch die Gefahr ist, sondern wie sich die unkontrollierte und explodierende Gewalt des Vaters in der Phantasie des Kindes zu einer tödlichen Macht verwandelt. Die Angst vor dem Tod der Mutter spielt dabei die entscheidende Rolle, denn er ist unerträglicher als der eigene Tod, weil Kinder die Möglichkeit, selbst zu sterben, weniger konkret begreifen als den einer Erwachsenen (Petri 1991). Eine dauerhafte emotionale Anspannung und Unsicherheit bestimmt den Lebensalltag vieler Kinder. Sie eilen zum Beispiel von der Schule nach Hause, weil sie Angst um die Mutter haben. Die Familienatmosphäre wird für die Kinder unberechenbar. Die Kinder leiden unter der bedrohlichen Situation vor einer Eskalation oder dem plötzlichen Wechsel der Stimmung. Sie erleben die verbale und körperliche Erniedrigung und Entwertung der Mutter durch den übermächtigen Vater. Dies prägt das eigene Selbstbild der Mädchen und Jungen. Während sich die Mädchen mehr mit der Rolle der Mutter identifizieren, nehmen die Jungen eher das Verhalten des Vaters an. Die Forschung weist darauf hin, dass das Erleben der Misshandlung der Mutter für späteres eigenes Gewalt-

handeln von mindestens ebenso großer Bedeutung sein kann wie die Tatsache, selbst als Kind geschlagen worden zu sein.

Ambivalente Gefühle entstehen. Die Kinder wollen beide Elternteile lieben, Mama und Papa. Ihre Bedürftigkeit nach Harmonie und Normalität ist groß. Sie verzeihen viel und nehmen dafür viel in Kauf. Sie geben sich große Mühe, die Gewalt nach außen hin zu verheimlichen. Die Kinder versuchen, das Bild ihrer Familie zu schützen, ebenso wie die Mutter versucht, aus Scham ihre Wunden zu verbergen. Die Gewalttat wird nicht selten totgeschwiegen und die dadurch ausgelösten Gefühle unterdrückt.

Die eigenen Bedürfnisse und Wünsche werden oder können nicht wahrgenommen werden. Die Kinder erleben: Die Mama hat jetzt eigene Probleme, sie ist krank, ängstlich, schlecht gelaunt. Und der Papa? So müssen die Kinder früh die Verantwortung für sich selbst übernehmen und unter Umständen auch die Versorgung und den Schutz der kleineren Geschwister. Manche versuchen, die Mutter vor den Gewalttaten durch den Vater zu schützen und werden dabei oft selbst misshandelt.

Viele dieser Kinder erleben auch direkte physische, seelische und sexuelle Gewalt. Barbara Kavemann legt Zahlen und Daten aus internationalen Untersuchungen vor und kommt zu folgendem Ergebnis: „Wenn häus-

liche Gewalt stattfindet, dann besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass auch die Kinder selbst misshandelt, sexuell missbraucht oder vernachlässigt werden (...). Wenn Gewalt gegen die Mutter stattfindet, dann besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass es der Partner der Mutter ist, der die Kinder misshandelt“ (Kavemann 2000). In einigen Fällen wird das Kind bereits indirekt Opfer der Gewalt, wenn die Frau in der Schwangerschaft misshandelt wird.

Die gewaltbelastete Familiensituation hat schwerwiegende Auswirkungen auf die körperliche, kognitive und emotionale Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Diese wurden oft benannt, wie zum Beispiel erhebliche Entwicklungsrückstände, gestörtes Selbstwertgefühl, emotionale Verunsicherungen, psychische Störungen, psychosomatische Symptome, soziale Schwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten. Die Verhaltensauffälligkeiten können als kindliche Bewältigungs- und Überlebensstrategien verstanden werden, die in anderen Zusammenhängen zum Ausdruck kommen. Dazu ein Beispiel aus der Gruppenarbeit im Kinderbereich: Ein Junge zeigt für sein Alter ein frühreifes Verhalten. Er wirkt sehr vernünftig und hat sich eine erwachsene Sprache und Wissen angeeignet. Durch diese Anpassungsleistung an die „Erwachsenenwelt“ ist er an-

deren Kindern überlegen und für diese nicht angreifbar. Dabei kann er mit seinen verbalen Äußerungen, Urteilen und Abwertungen von anderen Kindern das Gruppengeschehen unter seiner Kontrolle halten. Fühlt er sich dabei selbst ungerecht behandelt, neigt er zu explosiven Grenzüberschreitungen gegenüber den Kindern und verliert die Selbstkontrolle.

Die Angebote im Kinderbereich

Interviews mit den Kindern

Die Kinder kommen mit ihren eigenen Bedürfnissen und Problemen ins Frauenhaus. Im Gruppenalltag des Kinderbereiches sprechen vor allem die älteren Kinder über ihre Erlebnisse zu Hause: Wie und warum sind sie ins Frauenhaus gekommen, wie haben sie vorher gewohnt, was waren bedeutende Ereignisse? Dabei werden gerade ihre eigenen Gewalterfahrungen und die erlebte Gewalt gegenüber der Mutter unterschiedlich ausgelebt und verbalisiert, agieren und drücken die Kinder (gerade Jüngere) ihre Erfahrungen meist durch das Spiel und mit kreativen Mitteln aus. So ist das Sprechen über die erlebte Gewalt ein neuer Schritt und bricht Tabus. Bei einigen Kindern sind die traumatischen Erlebnisse zu tiefgreifend, um darüber zu erzählen. So äußerte ein Kind, als ein anderes Kind

seine Gewalterlebnisse zu Hause schilderte: „Ich mag so etwas gar nicht erzählen, ich habe nachts immer Alpträume“. Andere Kinder „sprudeln“ nach dem Einzug ins Frauenhaus ihre Erlebnisse geradezu unsortiert heraus und finden dabei gar kein Ende. Das deutet auf ein großes Chaos in ihrer Gedanken- und Gefühlswelt hin.

Für die Kinder ist es wichtig, über die erlebte Gewalt reden zu dürfen. Dafür bedarf es eines gesicherten, vertrauten und transparenten Rahmens. Wir stellen dabei immer wieder fest, dass sich die Kinder loyal gegenüber den Eltern verhalten haben, indem sie die Gewalt als Familiengeheimnis bewahren. Im Kinderbereich erhalten die Kinder deshalb die Chance, offen über die Erfahrungen zu reden und selbst Unterstützung und Entlastung zu erfahren. In jedem Fall ist es notwendig, auf die individuelle Befindlichkeit, Ambivalenz und Situation (akute Bedrohung der Mutter) des einzelnen Kindes einzugehen und die Signale des Kindes ernst zu nehmen. Dies gilt insbesondere bei traumatisierten Kindern.

Um einen direkten Einblick in die Lebenswelten der Kinder darstellen zu können, sprachen wir mit ihnen über ihre Erlebnisse und Gefühle vor, während und nach dem Einzug ins Frauenhaus. Zwei von ihnen schilderten ihre Erfahrungen in einem Gespräch mit jeweils einer Erzieherin. Sie

leben schon eine längere Zeit (6 und 18 Monate) im Frauenhaus und erklärten sich gerne dazu bereit, über ihre Vergangenheit und momentane Befindlichkeit zu sprechen. Die folgenden Interviews zeigen einen Ausschnitt über die Lebenssituationen der Kinder¹.

Kerstin, 9 Jahre Das Leben Zuhause

Wie hast du gewohnt oder gelebt?

Mit Mama und Papa zusammen in einer Wohnung. Wir hatten einen großen Wohnraum. Die Zimmer haben wir geteilt durch Bücherregale und Vorhänge. Die Mama hat bei mir mit im Kinderbett geschlafen, weil sie nicht mehr beim Papa im Ehebett schlafen wollte. Papa hat viel geschimpft und beim Streit Dinge durch die Wohnung geschmissen.

Was war schön für dich und was vermisst du?

Ich vermisse meine Freunde und die alte Schule. Ich hatte einmal in der Woche nach der Schule Flötenunterricht. Ich konnte schon einige Lieder auf den Klavier spielen. Die Schule vermisse ich auch. Wir sind im Winter oft beim Schlittschuhlaufen gewesen.

Was war schlecht und welche Probleme gab es?

Ich hatte Angst, wenn Papa in der Nacht nicht gut schläft. Dann schimpfte er und sagte: „Wegen euch kann ich nicht schlafen!“, und er hat dann mitten in der Nacht laut Musik gehört.

Die Mama sollte in meinen Bett immer innen schlafen, weil er einmal gesagt hat, er bringt uns um. Nach der Schule wollte ich nach Hause, weil ich ja nie wusste, was passiert. Manchmal haben sie gestritten, manchmal nicht.

Einmal wurde auch ich von meinen Papa geschlagen. Wir waren zusammen beim Einkaufen. Zuerst war es gut, doch dann ist mir etwas runtergefallen. Da hat der Papa gesagt, ich solle aufpassen. Dann ist mir zu Hause noch etwas runtergefallen. Der Papa hat geschrien: „Warte, du bekommst jetzt Schläge!“, Ich musste immer zu Hause bleiben. Wenn ich gefragt habe, wann darf ich raus, hat der Papa immer gesagt: „später,“.

Weißt du, warum ihr ins Frauenhaus gezogen seid?

Mama und ich wollten weg, dann hat sie gesagt: Wir gehen. Ich war froh. Aber dann sind wir doch geblieben, das hat mich geärgert. Mama hat immer wieder gedacht, vielleicht ändert er sich ja doch noch. An einem Tag haben wir alles gepackt und sind weg.

¹ Die personenbezogenen Daten wurden geändert, besondere Ausschnitte anonymisiert.

Einzug ins Frauenhaus

Hast du gewusst, dass du ins Frauenhaus ziehst und wie bist du mit deiner Mutter und deinen Geschwistern hierher gekommen?

Ich habe gewusst, dass wir ins Frauenhaus kommen. Wir sind mit dem Taxi am Vormittag gekommen. Eine Frau und viele Kinder haben uns geholfen, die Sachen ins Haus zu tragen, alle waren nett. Dann hat die Beraterin mit der Mama gesprochen, und später hat die Mama geweint.

Warst du wütend, traurig oder froh, als ihr ins Frauenhaus gezogen seid? Wie ging es dir dabei, wie hast du dich gefühlt?

Ich hatte Angst, dass der Papa uns findet. Birgit und Rebecca haben mich zum Spielen abgeholt, und am zweiten Tag hatte ich fast keine Angst mehr. Einmal sind wir für ein Wochenende zum Papa. Er hatte wieder Bier getrunken, geflucht und Streit angefangen. Wenn ich zurück denke, werde ich nicht traurig, weil ich jetzt ein neues Leben habe. Das ist besser. Ich vermisse den Papa nicht, er sagt, er hätte sich verändert, aber das stimmt nicht.

Das Leben im Frauenhaus

Erzähle, wie gefällt es dir im Haus?

Was gefällt Dir besonders gut?

Der Kinderbereich
Was gefällt dir im Haus nicht?

Manchmal ist es zu laut für die Mama, aber wenn es zu ruhig ist, mag ich es auch nicht. Die Kinder sagen mir auch nicht Bescheid, wenn sie was spielen. Ich habe keine richtigen Freunde wie in der alten Schule.

Wie findest du den Kinderbereich? Gibt es im Kinderbereich etwas, was dir besonders gut gefällt? Was gefällt dir nicht oder könnte besser sein?

Ich darf viel mehr als früher!

Mir gefällt alles, außer dass meine Mama oft will, dass ich zu Hause bleibe. Die Mama hat viel Angst um mich. Es ist gut, wenn es so gemischt ist, mal Mädchen-gruppe und mal gemischte Gruppe. Ich mag das gerne, weil dann mehr los ist, die Mädchen sind manchmal zu ruhig.

Michael, 10 Jahre Das Leben Zuhause

Erinnere dich, wie hast du gewohnt und gelebt?

Wir sind schon einige Male umgezogen. Die letzte Wohnung war sehr schön, ich konnte herumtoben, wir hatten einen Garten. Ich war vorher schon mal in einem anderen Frauenhaus.

Was war schön für Dich, und was vermisst du?

Mein tolles Fahrrad, meine Klasse, meine Freunde und meine Lehrerin. Ich bin zum Fußballtraining gegangen. Ein Freund schuldet mir

noch etwas, aber darüber möchte ich nicht reden.

Was war schlecht, und welche Probleme gab es?

Will ich nicht erzählen.

Weißt du, aus welchen Gründen ihr ins Frauenhaus gezogen seid?

Ich war dabei, als meine Eltern sich gestritten haben. Ich wurde auch von meinen Vater geschlagen. Ich habe aufgehört zu essen, habe keinen Hunger mehr gehabt, wenn sich meine Eltern gestritten haben.

Ich wusste nie, was passiert. Es gab oft Streit wegen Geld, mein Vater hat meiner Mutter immer zu wenig gegeben. Ich habe dann einmal Geld genommen, mein Vater hatte es auf den Wohnzimmertisch geworfen und geschrien: „Nehmt doch das Geld!“, Ich wollte es der Mama geben. Als der Papa das gemerkt hat, hat er mich geschlagen. Die Mama hat gesagt, er soll nicht so schreien. Sie hat ihn kurz eingesperrt. Er hat die Mama gewürgt, wegen Geld. Leider habe ich keinen großen Bruder oder eine große Schwester, die mir helfen konnte oder trösten.

Einzug ins Frauenhaus

Hast du gewusst, dass du ins Frauenhaus ziehst, und wie bist du mit deiner Mutter und deinen Geschwistern hierher gekommen?

Da war ich in der Schule. Am Montag in der Pause hat mich meine Mutter abge-

holt. Meine Tante Ulrike war dabei. Die Polizei war davor mit der Mama in der Wohnung, meine Mama war vorher weg. Mama kam in die Wohnung, Papa wollte die Tür hinter ihr zumachen. Doch ein Polizist hat einen Fuß in den Türrahmen gehalten und geholfen. Die Polizei ist dann geblieben, damit uns der Papa nicht folgen kann. Die Mama hat mich und meinen kleinen Bruder dann von der Schule abgeholt.

Warst du wütend, traurig oder froh, als ihr ins Frauenhaus gezogen seid? Wie ging es dir dabei, wie hast du dich gefühlt? Wie war die erste Zeit für dich?

Ich war froh, hier zu sein. Ich habe Mama gefragt, wo wir hingehen. Sie hat gesagt, das weiß sie nicht genau. Zuerst sind wir in eine Pension. Am zweiten Tag sind wir dann ins Frauenhaus gekommen. Ich habe Pizza vom Kinderbereich bekommen. Die hat mir mein Bruder mitgebracht.

Das Leben im Frauenhaus

Erzähle, wie gefällt es dir im Haus? Was gefällt dir besonders gut? Was gefällt dir im Haus nicht?

Ich will jetzt nicht mehr gerne im Frauenhaus leben, es ist mir langweilig. Ich will gerne woanders wohnen, weil ich jetzt schon so lange hier bin. Mir ist immer überall langweilig. Manchmal hasse ich die Welt, sie gefällt mir nicht.

Wie findest Du den Kinderbereich? Gibt es im Kinderbereich etwas, was dir besonders gut gefällt? Was gefällt dir im Kinderbereich nicht?

Der Kinderbereich ist ohne bezahlen. Besonders gefällt mir die Jungengruppe, weil da machen wir oft Ausflüge. Schön hat mir gefallen, dass Franziska² mir Schwimmen und Inline-Skaten beigebracht hat.

Wenn ich ausziehe, möchte ich, dass jeden Tag der Kinderbereich kommt und mich abholt. Und dann gehen wir schwimmen!

Die Angebote für die Mütter

In den Interviews wird deutlich, wie die Kinder selbst in die gewaltbelastete Familiensituation involviert sind. Nach der Flucht aus der akuten Gewaltsituation und dem Umzug ins Frauenhaus sind sowohl die Mutter als auch das Kind schwer belastet und oft traumatisiert. Da die Mutter nun alleinige und wichtigste Bezugsperson für die Kinder ist, stellen sich ihr neue Erziehungsaufgaben, die eine zusätzliche Herausforderung darstellen. Die Frau flüchtet mit ihren Kindern meist in einer akuten Gewaltsituation ins Frauenhaus und muss selbst erst wieder zu neuen Kräften kommen. Sie leidet unter den massiven Folgescheinungen wie körperli-

² Franziska Maier - Heilpädagogin

che Verletzungen, gesundheitlichen Schäden und Symptomen des posttraumatischen Belastungssyndroms. Zusätzlich erfährt sie oft erneute Beschimpfungen und Drohungen durch ihren Partner. Die Trennungszeit ist für eine misshandelte Frau die gefährlichste Phase.

In dieser Krisensituation muss die Mutter sich und ihren Kindern erst ein neues Leben aufbauen; dies kostet viel Kraft und Zeit. Die Frau trägt nun die alleinige Verantwortung für ihre Kinder und übernimmt somit eine neue Rolle in der Erziehung ihrer Kinder. So ist sie nun oft gleichzeitig die alleinige Versorgerin und Hauptbezugsperson, vor allem wenn es kein stützendes soziales und familiäres Netz gibt, was nach der Flucht der Frau ins Frauenhaus häufig der Fall ist. Viele Frauen haben gegenüber ihrem Kind Schuldgefühle, da sie ihm anfangs nur wenige Wünsche erfüllen können. Sie machen sich Sorgen darüber, wie ihr Kind die neue Situation verkraftet. Viele Kinder sind nach dem Einzug ins Frauenhaus erleichtert und froh. Ebenso sind sie ängstlich und verunsichert und zeigen unter anderem Verlustängste. So bleiben sie anfänglich vorwiegend in der Nähe der Mutter oder versichern sich während den Gruppenangeboten immer wieder, ob es der Mutter gut geht.

Zusätzlich zeigen die Kinder im Frauenhaus Verhal-

tensweisen, die ihre Mutter an ihnen vorher noch nicht wahrgenommen hat. Zum Beispiel entwickeln bis dahin ängstliche und zurückgezogene Kinder nach dem Wegfallen der bedrohlichen Familienatmosphäre neue Handlungsspielräume und zeigen dann oft die angestauten Aggressionen nach außen hin. Die Mutter ist damit evtl. überfordert und schwankt zwischen Verständnis und Strenge hin und her.

Bei der Arbeit mit der Mutter nehmen die Erzieherinnen im Kinderbereich in Zusammenarbeit mit den Beraterinnen und der Heilpädagogin eine beratende Funktion ein. Die spezialisierte Hilfe bei der Verarbeitung von Gewalterfahrungen der Kinder und die pädagogische Betreuung unterstützt die Mutter in ihrer Erziehungsarbeit. Die Unterbringung der Kinder im Kinderbereich schafft für die Mutter zeitliche Freiräume für Ämtergänge etc. Auf längere Sicht ist es wichtig, dass die Frau lernt, sich selbst zu schützen. Dies ist auch eine enorme Entlastung für die Mädchen und Jungen, die sich für den Schutz oft mitverantwortlich fühlen. Die neue Lebensphase stellt auch eine neue Chance zur Verarbeitung der Gewalterfahrungen dar und ermöglicht es der Mutter, sich in der verantwortlichen Mutterrolle zu stärken. In den Muttergesprächen können sie ihr eigenes Rollenverhalten und dessen

Wirkung auf ihre Töchter und Söhne reflektieren und sich für die Bedürfnisse und Entwicklungsmöglichkeiten ihrer Kinder sensibilisieren. Zusätzlich zu der Beratung in Erziehungsfragen können die Mütter ihre Handlungskompetenzen im Umgang mit den Kindern erweitern. Ein weiterer wichtiger Bestandteil von Muttergesprächen ist die Einbeziehung der Frau bei der Planung von kurz- oder langfristigen Unterbringungsmöglichkeiten (z.B. Hort, Kindergarten) und besonderen Hilfsmaßnahmen (z.B. heilpädagogische Förderung, Therapiemöglichkeiten) für ihre Kinder. Zu Beginn jedes Muttergespräches steht die umfassende Abklärung der bisherigen und momentanen Lebenssituation der Kinder.

Die pädagogische Gruppenarbeit im Kinderbereich – Inhalte und Angebote

Die Kinder und Jugendlichen kommen häufig mit Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten und Konflikten in den Kinderbereich. Die Auswirkungen von oft langjährigen Gewalterfahrungen fließen in viele Teilbereiche des Lebensalltages der Kinder mit ein, so haben sie z.B. oft Schwierigkeiten im sozialen Kontakt mit anderen Kindern oder können altersgerechte Aufgaben nicht oder nur teilweise lösen.

Die Angebote im Kinderbereich der Frauenhilfe sind auf die Fähigkeiten und Ressourcen der Kinder abgestimmt. Wichtig ist dazu eine vertrauensvolle Atmosphäre für die Kinder und ein besonders geschützter, transparenter und kontinuierlicher Rahmen. In den Erzieherinnen finden die Kinder ihre Ansprechpartnerinnen für individuelle Schwierigkeiten und Probleme und tragende Beziehungen.

Spezifisch für die Arbeit im Kinderbereich eines Frauenhauses ist die zeitweise hohe Fluktuation der Kinder. Diese wird bei den Angeboten im Kinderbereich mitberücksichtigt. Der Gruppenprozess unterliegt ständigen Schwankungen, aktuelle Gruppeninhalte müssen immer wieder neu definiert werden. Langfristige Planungen müssen je nach Gruppensituation um- und einsetzbar sein. Momentane Stimmungen, Konflikte und Ereignisse im Frauenhaus werden von den Kindern in den Kinderbereich mitgebracht und ausgedrückt. Sie sind somit Inhalte der täglichen Arbeit und werden im Kinderbereich thematisiert. Dies kann zum Beispiel ein Konflikt zwischen den Müttern oder ein Streit der einzelnen Untergruppen der Kinder im Haus sein. Ein Ziel in der Gruppenarbeit im Kinderbereich ist die individuelle Förderung und Stabilisierung der Kinder. Grundlegend versuchen wir den Kindern mit Akzeptanz

und Wertschätzung zu begegnen. In einem anderen Umfeld werden ihre Auffälligkeiten oft als störend erlebt. Im Kinderbereich werden sie in Entscheidungsprozesse eingebunden und werden beim Erkennen und Formulieren von eigenen Bedürfnissen unterstützt. Die Kinder sollen so ihre eigenen Interessen und Wünsche einbringen können und den Gruppenalltag mitgestalten.

Aktuelle Konflikte und Krisensituationen des einzelnen Kindes haben im Gruppen geschehen Vorrang. Sie werden von uns ernstgenommen und aufgegriffen. Unbewältigte Gefühle wie Trauer, Wut, Frustration und Ängste werden thematisiert. Auch durch zusätzliche Angebote wie Ausflüge wird eine emotionale Entlastung und Entspannung erreicht.

Ein weiterer Aspekt unserer Arbeit ist der geschlechtsspezifische Ansatz, da die Rollenidentifikation der Mädchen und Jungen von der gewaltbelasteten Familienstruktur geprägt ist. Hier sollen alternative Vorbilder und Verhaltenmodelle aufgezeigt und entwickelt werden.

Ein weiteres Ziel ist der Aufbau von sozialen Handlungskompetenzen im Umgang mit anderen. In diesem Rahmen legen wir großen Wert darauf, dass die Kinder lernen, wie sie ihre Bedürfnisse um- und durchsetzen können, ohne gleichzeitig die Grenzen der anderen Kinder zu verletzen. Umge-

kehrt sollen die Kinder Möglichkeiten kennen lernen, sich selbst gegen Grenzverletzungen durch andere zu schützen und Konflikte gewaltfrei auszutragen. Das eigene Handeln wird wahrgenommen und die entsprechenden Wirkungen auf andere reflektiert. Gleichzeitig versuchen wir durch Vorleben solcher Konfliktlösungsmöglichkeiten und durch bewusstes Setzen von transparenten Regeln Schutz und Halt zu geben.

Wie sieht nun die alltägliche Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen im Kinderbereich aus?

Neben der Gruppenarbeit mit den Kindern bestehen vielfältige Aufgaben, die die Mitarbeiterinnen im Kinderbereich wahrnehmen. Hierunter fällt die Begleitung und Beratung der Kinder in Krisensituationen, zum Beispiel bei Gerichtsverhandlungen. Ebenso vermitteln wir die Kinder und Jugendlichen bei Bedarf in für sie geeignete Einrichtungen. Dies erfordert eine Zusammenarbeit mit einer Vielzahl anderer Institutionen. Wir arbeiten eng mit Erziehungsberatungsstellen, heilpädagogischen oder therapeutischen Einrichtungen zusammen. Hierbei entwickeln wir Perspektiven für die Mädchen und Jungen auch für die Zeit nach dem Auszug. Zusätzlich vertreten wir die Interessen der Kinder und Jugendlichen innerhalb der Frauenhilfe und nach außen durch Öffentlichkeitsarbeit.

Durch die Darstellung ausgewählter Bereiche der pädagogischen Arbeit mit Kindern der Schülerinnengruppe (viermal wöchentlich, Alter 6- 12 Jahre) soll hier ein Einblick in die tägliche praktische Gruppenarbeit mit den Kindern gegeben werden.

Hausaufgabenbetreuung

Die Kinder kommen oft mit großen schulischen Schwierigkeiten in die Hausaufgabenbetreuung. Sie haben Probleme durch den Schulwechsel, Entwicklungsdefizite und auch Teilleistungsstörungen. Hinzu kommen bei vielen Kindern Konzentrationsschwäche, körperliche Unruhe, wenig Ausdauer und eine niedrige Frustrationsschwelle. Die eigenständige sinnvolle Erledigung der Hausaufgaben wird dadurch für viele zu einer sehr schwierigen Anforderung. Die Kinder geraten unter Druck und brauchen daher eine zusätzliche und individuelle Begleitung und Unterstützung. Bei Teilleistungsstörungen und weitreichenden Entwicklungsdefiziten der Kinder müssen langfristig spezielle Förderungsmaßnahmen außerhalb der Frauenhilfe angesetzt werden. Dafür ist eine entwicklungsdiagnostische Abklärung notwendig. Für die Kinder ist es außerdem wichtig, dass sich die Erwartungen in ihre schulischen Leistungen an ihren Möglichkeiten und ihrer belasteten Lebenssituation

orientieren. Nur eine realistische Einschätzung ermöglicht Erfolgserlebnisse für das Kind. Ebenso müssen bei Kindern von Migrantinnen Sprachschwierigkeiten bei der Förderung der schulischen Leistungen berücksichtigt werden.

In der Hausaufgabenzeit teilen zwei Erzieherinnen die Kinder je nach Anzahl auf die unterschiedlichen Räumlichkeiten auf. Dies hilft, die Ablenkung untereinander zu reduzieren. Die Unterstützung der Kinder bei der Erledigung ihrer Aufgaben ist mit viel Motivationsarbeit und Hilfeleistungen verbunden. Die Kinder sollen dabei so weit wie möglich ihre Hausaufgaben alleine bewältigen. Punktuell können wir bei einigen Kindern eine intensivere Hilfestellung anbieten. Die Kinder kommen oft mit einem aktuellen Problem in die Hausaufgabenzeit und drängen auf die Erfüllung ihrer Bedürfnisse. Manche sind aufgewühlt und wollen unbedingt davon erzählen. Oder sie fangen eine Streit in der Gruppe an, dabei stören sie die konzentrierte Arbeit der anderen Kinder. Die Situation ist dann für uns ein Balanceakt zwischen dem Aufgreifen des Problems, der Motivation zur Hausaufgabe und einer Grenzsetzung der Störung. Wenn es während der Zeit der Hausaufgabenbetreuung nicht sofort möglich ist, das Problem ausgiebig zu bearbeiten, müssen die Kinder ihre momentan drängenden Impulse zugunsten der Ar-

beit an den Hausaufgaben aufschieben. Die Kinder können dies oft nur, indem sie durch ein Gespräch mit uns kurzfristig entlastet werden. Bei Bedarf sichern wir ihnen zu, gemeinsam an einer Lösung für sie zu arbeiten. Die Kinder sollen mit Unterstützung lernen, individuelle kurzfristige Umgangsmöglichkeiten (Kissen schlagen, Auflockerungsübungen, das Anhören eines Wunschliedes etc.) für die Bewältigung von momentanen dringenden Impulsen und Bedürfnissen zu finden. Dies ist für manche Kinder eine große emotionale Leistung.

Ausflüge

Die Ausflüge sind bei den Kindern sehr beliebt. Sie schaffen Abstand und Entlastung von alltäglichen Problemen und helfen, versäumte kindliche Grunderfahrungen mit der Umwelt (Waldspaziergang, Schwimmen, Museum etc.) nachzuholen. Die Kinder können dabei ihre körperlichen Fähigkeiten erproben und stärken, machen neue sinnliche Erfahrungen und lernen die Zusammenhänge in der Natur oder von technischen Funktionsweisen zu verstehen. Sie werden in diesem Rahmen vielseitig gefördert. Ein Beispiel: Ein siebenjähriges Mädchen ist noch nicht lange im Kinderbereich. Wir gehen Schwimmen und lassen die neuen Kinder vorschwimmen, um ihre Fähigkeiten einschätzen

zu können. Dabei hüpfte das neue Mädchen übereilt ins Wasser und geht dabei unter. Es schluckt Wasser und lacht dennoch dabei. Im Schwimmbad haben wir deshalb mit dem Mädchen besondere Schwimmübungen durchgeführt. Dabei wurde ihre Eigenwahrnehmung im Element Wasser gestärkt. Mittlerweile kann sie sich mit Schwimmflügel selbstständig im Wasser bewegen, kann Gefahrensituationen besser einschätzen und holt sich bei Bedarf Unterstützung.

Ein ebenso wichtiger Aspekt bei den Ausflügen ist das soziale Miteinander. So beginnen manchmal die Konflikte der Kinder bereits im Bus. In einigen Gruppen ist es z.B. ein besonders wichtiges Thema, welche Kinder nebeneinander sitzen.. Es geht dabei um die eigene „Platzsicherung“. Nur bei einer gemeinsamen Lösung (d.h. wenn alle Kinder ihren Platz gefunden haben und endlich sitzen) ist es uns möglich, den Bus zu starten und loszufahren. Dabei werden Regeln aufgestellt, Lösungen erprobt und Konsequenzen durchgespielt und eingesetzt. Die Kinder erfahren: Jedes einzelne Gruppenmitglied ist wichtig und kann etwas für das Gelingen eines Ausfluges beitragen und ist somit mitverantwortlich für das Gruppengeschehen.

Kreative Angebote

Die Angebote umfassen Tönen, Malen, Verkleiden,

Handwerken, Tanzen und Instrumente spielen. Die Kinder sprechen auf unterschiedliche künstlerische Mittel an und können ihre eigenen Ideen und Wünsche aktiv mit einbringen. Dabei sind die verschiedenen Angebote für die Kinder frei verfügbar oder werden in einen gezielten Rahmen von uns eingebracht. Die oft stark ausgeprägte passive Konsumhaltung unserer Kinder vor dem Fernsehgerät wird ansatzweise ersetzt durch das aktive künstlerische Handeln. Durch regelmäßige Angebote erweitern die Kinder ihre Ausdrucksmöglichkeiten und entdecken auf spielerische Art und Weise Fertigkeiten und machen neue sinnliche Erfahrungen.

Einige Kinder können mit Hilfe von künstlerischen Mitteln wie zum Beispiel beim Arbeiten mit Ton zu Konzentration und Entspannung kommen. Aber auch die körperliche Aktivität und Verausgabung ist gefragt wie beim Handwerken. Die Mädchen können zum Beispiel beim Arbeiten mit Holz neue Kräfte und Geschicklichkeiten entdecken und diese gezielt ein- und umsetzen. Mit Unterstützung gewinnen die Kinder ein erhöhtes Selbstvertrauen und entdecken neue Talente. Der Spaß am Ausprobieren kann hier ohne Leistungsdruck ausgelebt werden. Sechs Mädchen übten so zum Beispiel aus eigenem Antrieb und vollkommen selbständig einen Tanz ein. Sie führten diesen bei einem

Faschingsfest auf. Dies ist eine große Leistung von den Mädchen, da sie die einzelnen Tanelemente untereinander genau abgestimmt haben. Im Rahmen ihres gemeinsamen Ziels haben sie Interessenkonflikte unter sich ausgemacht. Einige der Mädchen wollen nun auch darüber hinaus einen regelmäßigen Tanzkurs belegen. Neben dem Engagement und Spaß zeigen die Kinder beim Arbeiten mit künstlerischen Mitteln auch eigene Themen und Erfahrungen, die im alltäglichen Leben nicht zum Ausdruck kommen. Die Kunstwerke und auch das jeweilige Herangehen an einzelne Themen spiegeln oft die aktuelle Lebenssituation und Befindlichkeit der Kinder, Beziehungen der Kinder zu den einzelnen Familienmitgliedern, Freunden etc. und auch Gewalterfahrungen und Ängste wider. Gerade traumatische Erlebnisse können von den Kinder oft nicht verbalisiert werden und werden manchmal nur diffus empfunden und ausgelebt. In den Kinderschöpfungen zeigen sich Fragmente eigener Erinnerungen und Gefühlszustände. Einzelne Kinder finden beim Erklären ihrer Zeichnungen usw. bildhafte Worte für ihre belastenden Erfahrungen. Aber auch Wünsche und Hoffnungen zeigen sich und werden dadurch vertrauter.

Besonders beliebt bei allen Kindern ist die Verkleidungskiste. Sie können sich verkleiden und schminken

und dabei in selbstgewählte Rollen schlüpfen oder ihre Idole nachahmen. Die Vorbilder der Kinder werden deutlich, wie Popstars, SportlerInnen und SchauspielerInnen. Dabei entstehen Gespräche über verschiedene Vorstellungen von eigenen Zukunftsbildern und Wünschen. Eigene Selbstbilder kommen bei der Darstellung und Umsetzung zum Ausdruck. Diese und andere Themen können von uns durch angeleitetes Malen von eigenen Körperbildern, Anfertigung von Collagen, Phantasierreisen mit Musik oder Rollenspielen gezielt weiterverfolgt werden.

Für die Kinder ist es dabei wichtig, eigene Erlebnisse wertfrei und selbstbestimmt zum Ausdruck bringen zu können. Die vorschnelle Interpretation einzelner Botschaften durch Erwachsene kann die Kinder dabei verunsichern. Jedoch besteht für uns hier eine wichtige Gelegenheit, das künstlerische Ergebnis und vor allem auch die Verhaltensweisen des Kindes zu beobachten. Durch aufmerksames Zuhören erhalten wir Zugang zu den Erlebniswelten der Kinder, die sich im sonstigen Gruppengeschehen nicht in dieser Form äußern.

Die einfühlsame und geduldige Begleitung des Kindes beim Gestaltungsprozess steht dabei im Mittelpunkt. Die Angebote müssen an den Fähigkeiten der Kinder ansetzen. Eine Überforderung führt bei einigen Kindern schnell zu Resignation

und Unlust. Sie haben zunächst nur wenig eigene Möglichkeiten zur Umsetzung ihrer Ideen und brauchen viele Hilfestellungen im kreativen Prozess: Bei der Ideensammlung, bei Problemen in der Umsetzung oder wenn die Kinder sich selbst nichts zutrauen. So ist ein Junge immer mit seinem Werk unzufrieden und will es zerstören. Wir helfen ihm, Abstand von den eigenen Ansprüchen zu nehmen und das eigene Werk aus einem anderen Blickwinkel zu sehen. Die besondere Präsentation und Wertschätzung seines Kunstwerkes trägt schließlich dazu bei, dass er selbst sein Kunstwerk annehmen kann. Er äußert erstaunt: „Es ist ja doch nicht so schlecht.“ Die Ergebnisse und Zeichen der Kinder werden von uns sorgfältig behandelt, und auf Wunsch werden die Kunstwerke von uns im Schaukasten, Rahmen etc. präsentiert.

Feiern und Abschiede

Es gibt im Kinderbereich viele verschiedene Feste und Feiern. Feste im Jahresablauf, wie Ostern und Weihnachten, interkulturelle Feste oder Geburtstagsfeiern fördern die Lebensfreude und die Gemeinschaft. Auf Rituale zum Abschied legen wir im Kinderbereich besonderen Wert. Der Abschied von Zuhause war für die Kinder durch die Bedrohung eher fluchtartig und

geheim. Er war oft geprägt von gemischten Gefühlen wie Erleichterung und Trauer. Die Kinder nehmen beim Auszug aus der Frauenhilfe erneut Abschied von einem wichtigen Lebensabschnitt, bei dem sie nicht selten neue Freundschaften geschlossen haben. Der Schritt aus dem Frauenhaus ist andererseits für die meisten Kinder mit hohen Erwartungen und großer Vorfreude verbunden und wurde von der Mutter oft lange vorbereitet. Sie erzählen von der neuen Wohnung, von den Plänen der Mama und wie sie mit den öffentlichen Verkehrsmitteln dort hin gelangen. Aber auch Ängste sind da, wie wird es weitergehen mit dem Papa, wie ist die neue Schule usw. Manchmal geht die Mutter mit den Kindern zu deren Vater zurück. Es gibt dabei Kinder, die sich auf den Papa freuen oder sich dazu nicht äußern. Andere Kinder äußern ihre Ängste. Sie befürchten erneute belastende Situationen und glauben den Versprechungen des Vaters, im Gegensatz zur Mutter, oft nicht.

Zur Abschiedfeier kann jedes Kind die Kinder und Freund/innen vom Frauenhaus einladen. Sie dürfen sich zum Abschluss ein Angebot vom Kinderbereich wünschen. Zum Andenken bekommen sie von uns ein Geschenk, welches nicht selten auch symbolischen Wert hat (Foto, Glücksstein, liebstes Kleidungsstück, gewünschtes Spielzeug etc.). In einem Abschieds-

gespräch wird u. a. geklärt, ob wir den Kindern noch etwas mit auf den Weg geben können.

Auch für die Kinder, die noch im Frauenhaus bleiben, sind die Abschiede wichtig. Sie selbst können in einem festen Ritual von dem ausziehenden Kind Abschied nehmen. Eigene Gefühle können dabei zum Ausdruck kommen. Auch wird der eigene zeitlich begrenzte Aufenthalt für die Kinder, die hier bleiben, bewusster. Der gefeierte Abschied und die individuelle Gestaltung und Verabschiedung verdeutlichen die Wertigkeit jedes einzelnen Kindes in der Gruppenarbeit im Kinderbereich.

„Ich wusste ja nie, was passiert“ (Kerstin und Michael)

Dieser und andere Schlüsselsätze spiegeln die Wahrnehmung der Kinder wieder. Die Situation zuhause war für sie unberechenbar. Die Kinder in der Schüler/Innengruppe berichten, dass für sie der Auszug gut war und sie froh sind im Frauenhaus zu sein. Der Schutz der Mutter vor den Gewalttaten des Vaters oder Stiefvaters spielt dabei eine entscheidende Rolle. Die Kinder selbst leiden durch die miterlebte Misshandlung gegen die Mutter und erleben nicht selten selbst Gewalt.

Wie in den Ausführungen deutlich wurde, berücksichtigen wir in der Arbeit mit

den Mädchen und Jungen, wie sehr sie in das gewaltgeprägte Familiensystem involviert waren und sind. Zentral in der Arbeit im Kinderbereich ist die Perspektive der Mädchen und Jungen, ihre Nöte und ihre Bedürfnisse. Hier stehen die Interessen des Kindes selbstverständlich im Mittelpunkt. Wir schaffen ihnen

einen Freiraum für sich und ihre eigenen Bedürfnisse. Zugleich erfahren die Mädchen und Jungen eine Entlastung, da die Mutter in Sicherheit ist und eine eigene Unterstützung bekommt. Notwendig ist, dass die Belastungen und Schädigungen durch die Gewalt des Vaters oder Stiefvaters für das Kind gesehen und aner-

kannt werden. Voraussetzung dafür ist, dass die Hilfen für die Kinder sinnvoll und zeitnah erfolgen können.

Durch die gesetzliche Verankerung des Rechts des Kindes auf gewaltfreie Erziehung wird dieser Ansatz bestärkt.

Literatur :

Kavemann, B.: Kinder und häusliche Gewalt – Kinder mißhandelter Mütter. Vortrag Fachforum Frauenhausarbeit, Bonn 14.-16.11.2000

Du Bois, S. und Hartmann, P.: Neue Fortbildungsmaterialien für Mitarbeiterinnen im Frauenhaus. Zwischen Frauensolidarität und Überforderung, Kohlhammer

Petri, H.: Erziehungsgewalt, Fischer TB, 2. Aufl. 1991